

Wider die Buchstabengläubigkeit

oder

Wo beginnt der Fundamentalismus?

Abschließende Betrachtungen

Religion und Krisen

Vielleicht ist manchem noch die Aufregung um einen Ausspruch des 73-jährigen Komponisten Stockhausen in Erinnerung. Seine für den September in Hamburg geplanten Konzerte wurden abgesagt. Stockhausen hatte den Anschlag auf das World Trade Center als Kunstwerk sehen wollen, „wodurch fünftausend Leute in die Auferstehung gejagt [wurden], in einem Moment“. Neidvoll meinte Stockhausen, solch eine Wirkung werde er mit seinen Konzerten nie erzielen, um dann zu stammeln: „Wo hat er mich hingebacht, Luzifer ...“ Stockhausen ist einem esoterisch-theosophischen Denken verhaftet. Da geht man ohne viel Federlesens mit Zeitaltern, Millionen von Jahren und Planetensystemen um, so dass ein Menschenleben an Bedeutung verliert.

Manche „streng christliche“ Kommentare wirken – bildet hier doch das ersehnte Armageddon den Hintergrund – ähnlich skrupel- und mitleidlos. Was an Untaten ist nicht alles mit religiösen Vorstellungen gerechtfertigt worden!

Dennoch machen einige weiter, als sei nichts geschehen.

Streng religiöse Menschen lieben Krisen. Die Hoffnung vieler „überzeugter Christen“ war nicht zu übersehen, dass nun die Menschen geneigter seien, die jeweilige Botschaft aufzunehmen. Vielfach wurde anlässlich des Terrorangriffs vom 11. September von einem „Warn- oder Weckruf Gottes“ geschrieben. Man müsse zurückfinden zur biblischen Lebensgestaltung.

So schrieb die Geistliche Gemeinde Erneuerung (GGE), der die Sylter Hauskreise nahe stehen und die auf Sylt einen Vertreter hat, von der „Vorahnung des Endkampfes“. „Wir stehen in einem Geschehen mit einem endzeitlichen Charakter. (...) Es geht jetzt um eine neue, ganze Hingabe an Jesus Christus.“ Man nutzt die schrecklichen Ereignisse auch, um dem Islam ein „deutlich anderes Gottesbild“ zu bescheinigen. „Wir glauben, dass Gott durch diese erschütternden Ereignisse zu uns spricht. Auch Deutschland ist aufgerufen, seine Stimme zu hören und seine Türe neu für das Evangelium zu öffnen.“ (gge.online.de, abgelesen am 8.10.2001)

Die Zeitschrift „ethos /für die Familie“ : „die eingestürzten Türme des Welthandelszentrums zerstörten nicht nur die Symbole menschlicher Macht und Stärke, sie begruben auch die Illusion vom Erfolg humanistischer Bemühungen, den Menschen durch Erziehung zu bessern. (...) Und das, liebe Freunde, gibt mir Hoffnung, dass man Gott, den man aus dem Leben ausklammerte, wieder ernst nimmt. Unsere Gesellschaft sollte angesichts dieser leidvollen Geschehnisse wieder begreifen lernen,

dass es Sicherheit nur bei Gott gibt.“ Missionierung mit Gewalt fordere die Bibel nirgends. Man müsse klar zum Islam Stellung beziehen und „den Muslims die Liebe Gottes in Jesus Christus“ bezeugen.

In einer fundamentalistisch-christlichen Erklärung hieß es gar, man verstehe den Abscheu, den man in den islamischen Ländern vor dem Verfall moralischer Werte im Westen hege.

Eine Satire und ihr Hintergrund

Die USA sind für Evangelikale und christliche Fundamentalisten ein Paradies.

Zu dem Begriff: Evangelikale verstehen sich selbst als Christen, welchen die Bibel alleinige Glaubensgrundlage und Maßstab für alles ist. Sie wenden sich klar gegen die historisch-kritische Bibelforschung. So ist beispielsweise die Hölle für sie nicht Symbol sondern „Realität“. Heute zählt man meist auch die Charismatiker dazu, bei denen noch ein Schwerpunkt auf den Gaben (wie Prophetie usw.) liegt.

Laura Schlessinger nun ist eine US-Radio-Moderatorin, die Leuten, die in ihrer Show anrufen. Ratschläge erteilt. Einmal sagte sie da, als achtsame Christin, dass Homosexualität unter keinen Umständen befürwortet werden kann, da diese nach Leviticus 18:22 ein Gräuel wäre. Der folgende Text ist ein offener Brief eines US-Bürgers an Dr. Laura, der im Internet verbreitet wurde.

„Liebe Dr. Laura

Vielen Dank, dass Sie sich so aufopfernd bemühen, den Menschen die Gesetze Gottes näher zu bringen. Ich habe einiges durch Ihre Sendung gelernt und versuche das Wissen mit so vielen anderen wie nur möglich zu teilen.

Wenn etwa jemand versucht seinen homosexuellen Lebenswandel zu verteidigen, erinnere ich ihn einfach an das Buch Mose 3, Leviticus 18:22, wo klargestellt wird, dass es sich dabei um ein Gräuel handelt. Ende der Debatte.

Ich benötige allerdings ein paar Ratschläge von Ihnen im Hinblick auf einige der speziellen Gesetze und wie sie zu befolgen sind,

a) Wenn ich am Altar einen Stier als Brandopfer darbringe, weiß ich, dass dies für den Herrn einen lieblichen Geruch erzeugt (Lev. 1:9). Das Problem sind meine Nachbarn. Sie behaupten, der Geruch sei nicht lieblich für sie. Soll ich sie niederstrecken?

d) Lev. 25:44 stellt fest, dass ich Sklaven besitzen darf, sowohl männliche als auch weibliche, wenn ich sie von benachbarten Nationen erwerbe. Einer meiner Freunde meint, das würde auf Mexikaner zutreffen, aber nicht auf Kanadier. Können Sie das klären? Warum darf ich keine Kanadier besitzen?

e) Ich habe einen Nachbarn, der stets am Samstag arbeitet. Exodus 35:2 stellt deutlich fest, dass er getötet werden muss. Allerdings: bin ich moralisch verpflichtet, ihn eigenhändig zu töten?

f) Ein Freund von mir meint, obwohl das Essen von Schalentieren, wie Muscheln oder Hummer, ein Gräuel darstellt (Lev. 11:10), sei es ein geringeres Gräuel als Homosexualität. Ich stimme dem nicht zu. Könnten Sie das klarstellen?

Ich weiß, dass Sie sich mit diesen Dingen ausführlich beschäftigt haben, daher bin ich auch zuversichtlich, dass Sie uns behilflich sein können. Und

vielen Dank nochmals dafür, dass Sie uns daran erinnern, dass Gottes Wort ewig und unabänderlich ist.

Ihr ergebener Jünger und bewundernder Fan,
Jake“

Ja, das ist eine Satire, und doch hatte ich das Vergnügen, einen fundamentalistischen Christen zu treffen, der allen Ernstes (nach Paulus) an eine bibelgemäße Männerkurzhaarfrisur glaubt und an das Schweigegebot für Frauen in der Gemeinde. Solche Leute stehen mit Gott auf du und du. „Gott sagt ...“ heißt es stets, wenn sie etwas aus der Bibel zitieren. Wegen jeder kleinsten Verfehlung drohen sie mit dem Gericht. „Das ist Gottes Wort!!! (mit erhobenem Zeigefinger) Nicht ein Jota sollst du davon wegnehmen!!!“ Es sind Buchstabengläubige, die den Geist gewiss nicht erfassen.

In Wahrheit aber relativieren selbst noch die strenggläubigsten Christen die Regeln der Schrift, und das ist gut so, denn anders ließe es sich gar nicht leben. Während dieser Eiferer auf mich einschimpfte, sagte ihm ein älterer Herr: „Aber Sie wissen die Freuden der Welt auch zu genießen!“ Da beeilte sich Mister Fundamentalist zu versichern: „Nur, wenn es im Einklang mit der Heiligen Schrift ist!“

Wie wird aus überzeugtem Glauben Fanatismus? Kann Religion stets nur zu Streit, wenn nicht Krieg führen, da jede Richtung der Meinung ist, allein die rettende Wahrheit zu vertreten?

In einem Grundlagenpapier der „Evangelischen Allianz“ heißt es: „Die Demokratie ist gefährlich. Wenn es keine feststehende unverrückbare Werteordnung gibt, kann demokratisch die Mehrheit die Minderheit an die Wand spielen.“ Mit einer rot-grünen Regierung werde die Werteordnung weiter verfallen.

Das was da wortreich immer wieder beklagt wird: Der Einfluss einer angeblich unmoralischen Gesellschaft, ist die einzige Chance, Verkrustung und ein Überhandnehmen fundamentalistischer Tendenzen zu verhindern. Damit ist nicht gesagt, dass bedenkliche gesellschaftliche Entwicklungen nicht kritisiert werden dürfen.

„Unser Weg allein führt zur Erlösung“

Was ist das Gemeinsame verschiedener fundamentalistischer Strömungen?

Dialogunfähigkeit. Schwarzweißdenken. Immunisierung gegenüber anderen Sichtweisen. Buchstabengläubigkeit.

Zeugen Jehovas: Rettung vor Armageddon sei allein als Mitglied der Zeugen Jehovas möglich.

Charismatiker/Evangelikale: Nur wer sein Leben Jesus übergebe, werde gerettet. Die Hölle den anderen!

Neuapostolische Kirche: Wer das Apostelamt nicht annehme, habe Gottes Ordnung nicht erkannt und werde an der ersten Auferstehung nicht teilnehmen.

„Tag des Gerichts“

NAK: Lied 328, 5. Strophe: „Und endlich kommt der Tag heran, /da muss es sich entscheiden, / was vor dem Herrn bestehen/ kann und was den Tod muss leiden./ Vor Gott gilt nur des Geistes Frucht;/ wer die nicht bringt, der wird verflucht.“

Bahai Religion: Für die nächsten 1000 Jahre ist allein dieses die allein gültige Religion. (Einige Jahre davon sind allerdings schon vergangen.) Wer an dieser Botschaft zweifelt (welche alle anderen heiligen Schriften überflüssig mache, da sie diese in sich vereinige) oder gar als Neuoffenbarer vor der Zeit auftrete, dem wird übelste Rache Gottes angedroht. „Verharrt er in seinem Irrtum, so wird Gott sicherlich einen herabsenden, der erbarmungslos mit ihm verfährt. Gott ist fürwahr schrecklich, wenn er straft.“

Spiel mit dem Feuer

„Judenmission“

„Tut Buße!“ rufen strenge Christen gern den „Sündern“ zu. Die „Judenmission“ nach dem Holocaust dagegen zeigt ein gehöriges Maß an Selbstgerechtigkeit und Unbußfertigkeit.

Nun sehen sich also jüdische Gemeinden, die sich mühsam nach dem Holocaust erst wieder aufbauen mussten, einem freundlich-aggressiv missionierenden Christentum gegenüber. Manche Reaktionen darauf scheinen mir auch nicht frei von Fanatismus zu sein (wenn z.B. von der Fortsetzung des Holocaust mit anderen Mitteln gesprochen wird), doch verständlich, wenn wir bedenken, dass das Judentum nicht missioniert.

Ich schätzte es zunächst eher als positiv ein, dass zum Beispiel die GGE, die auf Sylt einen Vertreter hat und der auch die Sylter Hauskreise nahe stehen, sich ausdrücklich zur Schuld an den Judenverfolgungen bekennt. Die Kehrseite der Medaille ist dieses offensive Missionieren unter Juden. Grad brachte die GGE ein Sonderheft über „biblische Feste“ heraus. Manche Rabbiner sehen in solchem den Versuch, jüdische Feste, deren Sinn man oft nicht einmal verstanden habe, christlich zu okkupieren, mit christlichen Inhalten zu füllen.

Man bekennt mehr oder weniger offen, dass man Israel christianisieren will – friedlich selbstverständlich. Mit der Bibel in der Hand meint man, wie unlängst Alexander Schick in der Sylter Rundschau, die ungeheuer komplizierte und explosive Situation dort bewerten zu können.

„Angesichts der Ausschließlichkeit des Religionsanspruchs des Islam ist ein friedliches Miteinander in Jerusalem nur schwer denkbar.“, sagte Alexander Schick beispielsweise im Interview mit der SR vom 17. September. Während seiner Vorträge bietet er das Buch „Mitten ins Herz“ des „messianischen Juden“ Jakob Damkani an, in dem sich ebenfalls ein sehr krasses Ausschließlichkeitsdenken zeigt. Nur eben soll es sich hier um ein christliches handeln. Nebenbei trieft das Buch auch vor Überheblichkeit eines „Geretteten“ - aber das gehört vielleicht zusammen: Die jüdische Religion wird da die „selbsterfundene Religion Israels“ genannt. „Ich konnte ihre elenden, sündengeplagten Herzen hinter ihren schwarzen Gewändern der Religion sehen. Ich wusste, dass Gott sie so von seinem Thron hoch oben sah. Doch sie lehnten Seine Rettung ab!“ (S.171)

Damkani hält es für einen gotteslästerlichen Gedanken, nicht zu verstehen, warum Gott einen „gerechten und ehrlichen Menschen in die Hölle schicken kann, nur weil dieser nicht an Jeshua“ glaube. „Doch plötzlich traf mich die Wahrheit wie ein Blitzstrahl vom Thron Gottes: weil Gott heilig, wahrhaftig und gerecht ist, kann Er nicht dulden, dass ein Sünder in seine Gegenwart kommt und sie beschmutzt!“ (S. 169) Da mache es

keinen Unterschied, ob man das Rettungsseil sah und ablehnte oder gar nicht bemerkte.

Und nun machen sie sich auf, zu retten, was zu retten ist, angeblich von Liebe geleitet, doch sind die so Geliebten nicht glücklich darüber.

Jakob Damkani räumt aus der Geschichte herrührende Skrupel schnell aus: „Wir können nicht wegen unserer dunklen Vergangenheit weiterhin nur den physischen Bedürfnissen der Juden dienen, während wir die Tatsache ignorieren, dass ihre Seelen dringend Jeshua brauchen.“ Man dürfe ihre Leiden nicht fortsetzen indem man ihnen die Gute Nachricht vorenthalte. (Aus dem Internet-Text seiner Homepage „Darum gehet hin und machet zu Jüngern“)

Auf der Website der liberalen Juden Deutschlands www.hagalil.com finden sich eine Unmenge von Beiträgen zur „Judenmission“, die zeigen, wie sehr beunruhigt manche jüdische Gemeinden durch diese Art der „Fürsorge“ sind..

Stephen Fuchs schreibt zum Beispiel, er sei tief verletzt gewesen, als er die Erklärung der Southern Baptists (einer amerikanischen Freikirche) gelesen habe, man wolle sich verstärkt darum bemühen, Juden zum Glauben an Jesus zu bringen. Ermutigt habe ihn dagegen der Protest zweier Prediger dieser Gemeinschaft gegen solche Bemühungen. „Diese Prediger haben tapfer auf der Legitimität religiöser Vielfalt bestanden.“

„In einem Land nach dem anderen haben Christen ihre Besorgnis um unsere Erlösung zum Ausdruck gebracht. Immer und immer wieder wenn wir diese Einladung zurückgewiesen haben, hat sich diese Liebe in Hass verwandelt. Oft war Vertreibung und Tod die Folge.“ „Wenn Du unseren Glauben nicht respektieren kannst, dann lass uns wenigstens in Ruhe.“

Es gibt nur etwa 80 000 Mitglieder bundesweit in den jüdischen Gemeinden. Diese Gemeinden sehen den protestantischen Bekehrungsdrang verständlicherweise als Bedrohung an. Die mühsam in Gang gekommene christlich-jüdische Dialog wird dadurch stark gefährdet. Nun haben sich die meisten Landeskirchen eindeutig gegen die „Judenmission“ ausgesprochen.

Alexander Schick sagte mir gegenüber, dadurch lasse man die „messianischen Juden“ im Stich, da diese weder von den Juden noch von den Christen anerkannt würden. Das allerdings dürfte das kleinste Problem sein.

„Der größte Teil judenmissionarischer Aktivitäten wird gefördert und unterstützt von fundamentalistischen Gruppen aus dem evangelikalen und charismatischem Spektrum (...) Kurz gesagt, es handelt sich um fundamentalistische 'wiedergeborene Christen', deren Ziel es ist, dass **jeder** Jude zum Glauben an Christus kommt“, schreibt Hagalil unter „Die Missionsmaschine läuft schon wie geschmiert“. (Übrigens sortiert auch die Zeitschrift „Der Spiegel“ in einem nicht sehr seriösen Artikel Charismatiker ohne weiteres unter „Fundamentalisten“ ein. Eine Einschätzung, die ich so nicht ganz teile, doch gibt es gewiss starke fundamentalistische Tendenzen in diesen Gruppen.)

Manche jüdische Gemeinden werfen den christlichen Missionaren auch vor, gerade russische Einwanderer, die verunsichert seien und damit dankbar für jede ihnen zukommende Aufmerksamkeit, auch durch Versprechungen wie, man werde ihnen einen Arbeitsplatz besorgen, zu ködern.

Man dürfe eine Notlage nicht zur Bekehrung ausnutzen, erklärte eine Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise schon 1996. (17. Januar in Berlin) „Das Judentum ist weder eine Fremdreligion noch sind seine Glieder vom Heilsbesitz ausgeschlossen. Es ist die Wurzel, mit der das Christentum zusammengehört und von der es lebt.“

Diese Form der Mission schafft also viel Unruhe und Streit.

(Auch innerhalb jüdischer Gemeinden gibt es natürlich unterschiedliche Reaktionen. So sieht laut taz vom 24.2.2001 der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Berlins, Andreas Nachama die Sache eher unaufgeregt: Wenn irgendjemand glaube, seine Glückseligkeit anderswo finden zu können, möge er sie suchen.)

Nicht zu Unrecht übrigens wirft die Website der liberalen Juden „Hagalil“ manchen christlichen Missionaren versteckten Antisemitismus und das offene Propagieren des Feindbildes „Araber“ und „Moslem“ vor. Da geht es unter anderem um die Behauptungen, der politische Konflikt sei in Wahrheit ein religiöser, in dem es hauptsächlich um den Tempelplatz gehe, sowie dass es „den Moslems“ darum gehe, die Wiederankunft des Messias zu verhindern.

„Durch diese und ähnliche Falschbehauptungen wird versucht, in einer ohnehin schon durch Religion und Politik aufgeladenen Atmosphäre Stimmungen zu schüren.“

„Bin ich besessen?“

Ein Blick in streng christliche Zeitschriften

Gern werden bei Veranstaltungen der Hauskreise wie des Freundeskreises der Baptisten Sylts alte Ausgaben der Zeitschriften „ethos“ und „Entscheidung“ angeboten. Es ist lehrreich, diese wirklich zu studieren.

Wer aufmerksam die Zeitschrift „ethos“ (in deren Auftrag der Sylter Qumran-Experte Israel-Reisen organisiert) liest, wird eine Ahnung davon bekommen, was für ein „moralisches Klima“ in dieser Szene herrscht.

Da gibt es Ängste wie: „Bin ich besessen?“ (Oktober 2000) Die Antwort ist sehr ausführlich. Es gäbe das Reich der Finsternis und das Reich des Lichts. Als wiedergeborener Christ gehöre man dem Reich dem Machtbereich Christi an, dem Reich des Lichts mithin.

Auf der Homepage der Zeitschrift „ethos“ (www.cinfo.net) findet sich ein Beitrag mit dem Titel: „Sollten Frauen im Gottesdienst den Kopf bedecken (kaum eine tut's)?“ Es geht wieder einmal um 1. Korinther 11,3 und weitere. Wortreich wird erklärt, warum manche Gebote nur zeit- und kulturbedingt seien, andere aber ewig unabänderlich. „Gott hat den Mann zum Haupt der Ehe und Familie bestimmt. Diese schöpfungsmässige Ordnung ist verbindlich. Wenn Frauen oder Männer sie ignorieren, schaden sie sich selbst.“

Entscheidung 4/1998, nach einem Beitrag von Alexander Schick über „Die Sonnenuhr von Qumran“: Fortsetzung über „Vierzehn Ehelügen“: „Die dreizehnte Lüge: ‚Man brauch nicht offiziell verheiratet zu sein; es gibt auch andere Möglichkeiten.‘ Der Satan will uns weismachen, dass männliche und weibliche Homosexualität erlaubt sind.“

Ein Brief eines Kindes an den Vater zeigt, wie diese strenge Moral als Waffe im Ehekrieg eingesetzt werden kann: „Der Widersacher Gottes ist sehr schlau (...) Ich liebe Dich, aber ich hasse Deine Sünde, ich verabscheue Deine Art, Gott zu hintergehen.“ Usw.

Nun muss, wer seinen eigenen Kopf weiterhin gebraucht, sich davon nicht unter Druck setzen lassen. Doch eines ist nicht zu unterschätzen:

Das „normale Leben“ ist meist zu lieblos.

Man taxiert sich, man fordert ein was man selber selten zu leisten bereit ist. Der Mensch soll so und so funktionieren und erfährt darüber hinaus meist zu wenig Wertschätzung. An manchen Tagen fühlen wir uns von mürrischen Gesichtern umzingelt und schauen dann gewiss selbst auch nicht freundlicher. Nun gerät man also in eine Gruppe, wo einem ein „Schön, dass du da bist!“ entgegen lächelt. Eine fröhliche Gemeinschaft scheint das zu sein, eine Gegenwelt zum oft als feindlich empfundenen Üblichen, ein wenig Paradies auf Erden. Sie beginnt immer wichtiger zu werden, andere Kontakte verlieren an Bedeutung. Man trifft sich dreimal die Woche.

Wenn nun diese freundliche Gemeinschaft Regeln aufstellt, mit dem Hinweis darauf, diese seien göttlichen Ursprungs und nicht hinterfragbar, fällt es gewiss schwer, sich davon nicht unter Druck setzen zu lassen.

„Vom unbiblischen Emanzipationsgedanken getrieben“

Moralischer Rigorismus und Krieg

Keine Toleranz der Intoleranz auch hier

Mir sind einige überzeugte Christen sehr sympathisch, gerade weil sie für ihre Überzeugungen einstehen. Allerdings bin ich durchaus dafür, sie mit Fragen zu „löchern“, wie sie es mit der Toleranz halten. Es kann doch nicht angehen, dass „Christen“ munter weiter Homosexuelle moralisch verurteilen und unter Druck setzen, als habe es die jahrhundertlange Verfolgung dieser Minderheit und schließlich den Terror der Nazizeit nicht gegeben.

Die „Evangelische Allianz“ München protestierte beim Bayrischen Rundfunk dagegen, dass in der Sendung „Herzklopfen“ vom 9. Juni ein Mann einen homosexuellen Partner suchen konnte. Damit würden Ehe und Familie abgewertet, was den Grundüberzeugungen evangelischer Christen zutiefst widerspreche. Man werde die Werbepartner des BR fragen, ob sie einen solchen Sender noch unterstützen wollten.

Was täten solche Eiferer wohl, wenn sie könnten wie sie wollten?

Erstaunlicherweise aber gibt es auf der einen Seite diesen moralischen Rigorismus im persönlichen Bereich, während ein Mann wie Billy Graham seinem Freund, dem ehemaligen US-Präsidenten George Bush sogar zu einer Rede zum Golfkrieg gratulierte. Gemeinsam mit Bush betete er dann nur dafür, dass der Krieg möglichst wenig Tote fordern möge. „Vor allem aber baten wir darum, dass Gott darüber entscheiden möge.“ (Billy Graham, So wie ich bin/Die Autobiographie, S. 537)

Billy Graham genießt in evangelikalen wie charismatischen Kreisen immer noch hohes Ansehen. Er segnete fast alle US-Präsidenten seiner Zeit und war mit fast allen befreundet. In seiner Autobiographie berichtet er voller Stolz davon. Auf Billy Graham („das Maschinengewehr Gottes“) geht die Massenevangelisation „Pro-Christ“ zurück.

Erst zum Schluss seiner Autobiographie sind leise selbstkritische Töne zu vernehmen: „Wenn ich noch einmal von vorn beginnen würde: „Und doch

hat es Momente gegeben, in denen ich zweifellos die Grenze zwischen der Politik und meiner Berufung als Evangelist überschritten habe.“

Kaum jemand wird wohl einmal vernommen haben, dass ein strenger Christ z.B. gegen die moralische Verwerflichkeit des Einsatzes uranhaltiger Munition protestierte. Man ist zu sehr damit beschäftigt, in anderer Leute Betten zu schnüffeln.

Man muss sich das einmal vorstellen: Die Frage, ob Homosexualität in der Kirche genügend verurteilt wird, gilt als Kriterium für echtes Christsein. Gleichzeitig werden Erklärungen der Landeskirche für ein friedliches Zusammenleben und gegen den Krieg als politisch und nicht christlich abgelehnt.

Haltung zur Homosexualität als Gradmesser für Toleranz

Alle autoritären religiösen Gruppen haben Probleme mit der Homosexualität, als zeige sich hierin ein Grundübel unserer Zeit. Tausendmal eher segnen sie Waffen, als dass sie ein mildes Wort für diese „Sünde“ finden.

Die Haltung der **römisch-katholischen Kirche** zur Homosexualität: Diese sei „nicht dem Schöpfungsplan Gottes entsprechend“, aber auch keine persönliche Schuld der Betroffenen. „Gelebte Homosexualität“ wird als schwere Sünde angesehen.

Die **Neuapostolische Kirche** formuliert die Grundsätze beinahe identisch. Es gibt eine Regenbogen-Gruppe innerhalb der NAK, die sich für eine größere Toleranz einsetzt.

Die **Evangelische Kirche** ist recht aufgeschlossen und tolerant. Hier reagieren Konservative wutschäumend – drohen mit Kirchenaustritten.

Evangelikale und **Charismatiker** argumentieren meist wie die oben erwähnte Moderatorin. Sie legen Wert darauf, die Sünde zwar zu hassen aber dem Sünder liebevoll beistehen zu wollen. Manche versuchen, die „Heilung“ zu unterstützen.

Für die HUK und die Regenbogen-Gruppe der NAK ein Verbrechen, das bei den Betroffenen zu schweren Gewissenskonflikten und nicht selten zum Selbstmord führe.

In den USA gibt es interessanterweise mit der **Metropolitan Community Church** eine Homosexuellen-Kirche.

Der Islam: Argumentiert wird ähnlich wie in der Bibel. Ein Mann habe gefälligst nicht bei einem Mann zu liegen.

Bahai-Religion: Es ist nicht erlaubt, einen Andersgläubigen zu ehelichen. Nehme dieser nicht den „wahren“ Glauben an, sei er nicht erbberechtigt. „unehelicher Beischlaf, gleichgeschlechtliche Unzucht und Diebstahl“ werden bestraft. Den Strafrahmen werde das „Haus der Gerechtigkeit“ festlegen.

Um auch eine Strömung nicht unerwähnt zu lassen, die im Westen schon länger modisch konsumiert wird: Manche **buddhistischen „Fraktionen“** erklären Homosexualität als „absolut unheilsam“. Die Frauenverachtung dort (Frauen gelten als unreine/niedrige Inkarnation) bestätigt die Vorstellung, dass Homophobie und patriarchalische Machtmuster untrennbar miteinander zusammenhängen.

Wie argumentieren nun homosexuelle Christen?

„Gott hat mich so gewollt wie ich bin!“, las ich in einem Erlebnisbericht. Jesus habe schließlich die Ausgegrenzten in die Mitte der Gesellschaft geholt.

Die homosexuelle Praxis verletze die Gesetze des Patriarchats, nicht die Gebote Gottes.

Ist aufgeklärte Religiosität überhaupt möglich? Wider die Buchstabengläubigkeit

Für Wolfgang Beinert vom „Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen ist Fundamentalismus immer politisch. „Man kann Ja zum Fundamentalismus sagen und spricht das Nein zur Demokratie gleich mit ...“ (MD 8/2001, S.260)

Rainer Brunner in der Süddeutschen Zeitung vom 16.10. 2001:

Die Vorstellung vom sanften Islam führe in die Sackgasse. „Es ist richtig, dass es im Koran heißt ‚In der Religion gibt es keinen Zwang‘ (Sure 2, Vers 256). Aber es steht auch darin, man solle die Heiden erschlagen, wo immer man sie finde. (Sure 9, Vers 5)“ Wer wolle nun entscheiden, auch bei der Frage ob „Dschihad“ Kampf gegen innere Anfechtungen oder Krieg gegen Ungläubige bedeute, welches die richtige Auslegung sei? Ich weiß, dass „bibeltreue Christen“ solche Kritik am Islam gern hören und üben, doch gelten die folgenden Sätze Brunners gleichfalls für sie: Jede Religion sei nur so tolerant wie ihre Anhänger es zuließen. „Aber ein friedfertiges Zusammenleben scheint nur möglich, wenn auf die ewiggültigen und universalen Absolutheitsansprüche im Namen welchen Gottes auch immer verzichtet wird.“

Und das Positive?

Nur die Liebe zählt

Es gibt eine zwar kitschige aber dennoch schöne Geschichte von Tolstoi, die vielleicht eher zeigt was mit dem Christentum eigentlich gemeint war, als manche wortreichen Erklärungen sonst. „Wo die Liebe ist, da ist auch Gott“. Dem Schuhmacher Martin wird da im Traum gesagt, er werde Jesus sehen, wenn er am andern Tag von seiner Kellerwerkstatt aus auf die Straße sehe. Der gutherzige Schuster sieht nun recht viel Elend und hilft, wo er kann, Jesus aber sieht er nicht. Und er hat ihn doch gesehen, wie ihm am Abend klar wird: „Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist.Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan! (Matthäus 25.)“

So naiv der Ansatz Tolstois klingen mag (das „Gute“, „Positive“ wirkt halt stets furchtbar naiv) - wenn sich die verschiedenen Glaubensrichtungen daran orientieren würden, wäre schon viel gewonnen.